

L03339 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1903

Wien, 3. III. 03

Lieber, zur Premiere kann ich nun leider doch nicht nach Berlin; schade. Ich werde erst so gegen 14.<sup>ten</sup> März reisen; und habe vorher noch enorm viel zu thun. Was sagen Sie zum Teufelskerl? Das Stück hat Herr Wiene ruinirt, wie voraus-  
5 zusehen war. Sehr fühlbar wurde mir die tiefe Unmoral, die darin steckt, wenn das Alter sich als Jugend verkleidet und geberdet. Der Widerwille, den man bei solchem Schauspiel empfindet geht bis an ein sexuelles Missbehagen, wenigstens begreift man die Nervenzerrüttung einer Frau, an der ein impotenter Mann heuchlerische Versuche vornimmt, denn mit ähnlicher Bereitwilligkeit zur Emp-  
10 fängnis sitzt so ein Publikum im Theater. Mir wäre es sehr lieb, wenn Sie mir statt einer Ansichtskarte einmal näheres über die Proben ec. Berlin ec. schrieben, falls es Ihre Zeit gestattet.

In Angelegenheit der Mirjam H. muß ich Sie nochmals bemühen: bald und möglichst schonend. Sie schreibt mir heute einen confusen Brief; ob sie »nach hier«  
15 kommen soll, oder wann ich »nach dort« komme, ferner, dass ich nicht durch mein Wort an ihren Vater gebunden bin, falls sie mit mir verkehrt, endlich, dass ich an einen Vertrauten von ihr schreiben soll, das sei auch nicht gegen mein Versprechen ec. Dann noch recht enervirende Dinge von »sich angehören vor aller  
20 Welt –« »den Leuten zum Trotz« ec. und in diesem Stil, der die Liebe recht unangenehm macht.

Das Wesentliche an der Sache: dass ich ihrem Vater wahrscheinlich kein Versprechen gegeben hätte, wenn ich Mirjam sehr lieb hätte. Ferner: dass ich aber, nun ich das Versprechen gab, keine Lust habe Geschichten zu machen. Bringen Sie ihr das bitte schonend bei. Das mit dem Versprechen nämlich, und vor allem, dass  
25 sie nichts gewinnt, wenn sie gewaltsame Streiche macht, da mir solche von jeher zuwider waren. Aber bitte, seien Sie sehr schonend, weil sie mir mit Selbstmord droht, was auch eine hübsche Gewohnheit von ihr ist.

Am 14. fahre ich auf 8 Tage nach Berlin. Im April voraussichtlich nach Bosnien und Dalmatien. Im Mai nach London auf 14 Tage.

30 Ich lese jetzt die »Gespräche des göttlichen Aretino,« und finde darin zu meinem Erstaunen die römische Buhlerin, die Bekenntnisse ablegt. Sie wissen, dass ich ein solches Buch schreiben wollte. Arbeiten kann ich nur wenig, da mir die Zeit fast alles weg nimmt. Nun soll Aram fort, und ich für 8400fl. jährlich auch das Feuilleton übernehmen; außerdem heißt es, – mit mir wurde noch nicht davon  
35 gesprochen – dass ich Chef-Stellvertreter werden soll. Ich wünschte mir, dass der Tag dann – 36 Stunden haben möge, eine Erhöhung, mit der ich noch mehr einverstanden wäre. Für London habe ich mir jetzt eine Engländerin angeschafft, die 3mal die Woche kommt. Ich beginne den [»]Hund von Florenz« den ich vielleicht dann in Bosnien fertig mache.

40 Schreiben Sie mir bitte recht bald. Bin neugierig, wie sich Herr Jacobsohn benehmen wird.

herzlichst Ihr

Salten

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2821 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift »SALTEN« vermerkt  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »164«
- <sup>2</sup> *Premiere*] Schnitzler weilte zur Vorbereitung der Premiere von *Der Schleier der Beatrice* in Berlin. Diese fand am 7.3.1903 am Deutschen Theater in seiner Anwesenheit statt.
- <sup>4</sup> *Teufelskerl? ... Wiene*] Carl Wiene trat als Gastschauspieler am 25.2.1903 im Raimund-Theater in der Hauptrolle in *Ein Teufelskerl* (*The Devil's Disciple*) von George Bernard Shaw auf. Schnitzler war zu diesem Zeitpunkt bereits in Berlin und sah die Vorstellung nicht.
- <sup>13</sup> *Mirjam H.*] Salten und die Schauspielerin Mirjam Horwitz hatten eine Affäre, die, wenn man die Hinweise zusammenliest, von ihrem Vater beendet wurde, indem er eine Entscheidung von Salten forderte. Salten sah darin die Möglichkeit, die Affäre hinter sich zu lassen, und bat Schnitzler um Vermittlung, was er während seines Berlin-Aufenthalts tat. Horwitz war auch eine Freundin von Schnitzlers Schwägerin Elisabeth Gussmann.
- <sup>30</sup> *Gespräche ... Aretino*] Salten schrieb auch ein Feuilleton darüber: Felix Salten: *Vom göttlichen Aretino*. In: *Die Zeit*, Jg. 2, Nr. 165, 15. 3. 1903, Morgenblatt, S. 1–2.
- <sup>38</sup> *beginne ... Florenz*] Salten arbeitete noch Jahre an der Novelle, die erst 1923 erschien. Siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 8. 1907 und 18. 3. 1921.
- <sup>40–41</sup> *Jacobsohn benehmen*] Jacobsohn war der Berliner Theaterkorrespondent der *Zeit*. Salten dürfte hier seiner Neugier Ausdruck verliehen haben, wie Jacobsohn die Premiere von *Der Schleier der Beatrice* besprechen würde. Die Depesche lautete: »Der Dichter wurde häufig gerufen, und starker Beifall behauptete sich siegreich gegen einzelne energische Zifcher«. ([Siegfried Jacobsohn]: »*Schleier der Beatrice*.« *Man telegraphirt uns aus Berlin*, 7. d. In: *Die Zeit*, Jg. 2, Nr. 158, S. 5.)